

sozial einheitliche Netzwerk der Evagrianer ist ebenfalls überregional anzutreffen.

Wie bereits erwähnt soll in Teil 2 der Arbeit das Mönchtum als eine eschatologische Bewegung erwiesen werden. Hierbei kann Verf. zeigen, dass die Begrifflichkeiten, die das Selbstverständnis des Mönchtums zum Ausdruck bringen, „mit der Sprache und Selbstdarstellung der gesamten kirchlichen Gemeinde im 3. Jahrhundert identisch war[en]“ (S. 178). Die Mönchsbewegung überträgt die eschatologische Abgrenzung des frühen Christentums von der Welt in die neuen Verhältnisse des 4. Jahrhunderts. Zur Konkretisierung der eschatologischen Vorstellungsformen bedient sich Verf. dreier Gegensatzpaare, die er auf die vielfältigen in den Quellen zu findenden literarischen Motive anwendet. So unterscheidet er eine ‚präsentische‘ von einer ‚futuristischen‘, eine ‚realistische‘ von einer ‚spiritualistischen‘ und eine ‚kollektive‘ von einer ‚individuellen‘ eschatologischen Auffassung und kann zeigen, dass sehr oft die kollektive mit der realistischen und die spiritualisierende mit der individuellen Richtung auftritt.

Im nächsten und für die Arbeit sicherlich zentralen Schritt werden die aufgezeigten eschatologischen Denkart den in Teil 1 lokalisierten und rekonstruierten Mönchsgruppen zugewiesen. Dabei gelingt es Moschos, deren jeweiliges eschatologisches Profil eindrücklich herauszuarbeiten und Gemeinsamkeiten und Unterschiede auch in ihrem Verhältnis zur Welt aufzuzeigen. Die in Teil 2 ausgearbeiteten Begriffspaare erweisen sich dabei als sehr nützlich.

Der letzte und mit über 150 Seiten längste Abschnitt ist der Verhältnisbestimmung der Mönchsgruppen und ihrer Umwelt gewidmet. Nach einer kurzen Skizze der spätantiken Gesellschaft wird einerseits die soziale Diversität des ägyptischen Mönchtums in den Quellen nachgewiesen und im Anschluss daran aufgezeigt, welchen Veränderungen die gesellschaftlichen Rollen innerhalb der mönchischen Gemeinschaften unterzogen wurden. Verf. legt an fünf thematischen Beispielen dar, welche Implikationen die eschatologische Perspektive auf das soziale Leben in den Gruppen hatte und wie diese Veränderung auf die ‚kirchliche‘ und ‚weltliche‘ Umwelt rückwirkten. Ob die Wechselwirkungen dabei tatsächlich so stark waren, wie dies Verf. aus den Quellen schließt, muss fraglich bleiben. Denn, wie er selbst eingesteht, lässt sich „die Wirkung dieser neuen Identität der Mönche auf die umgebende Gesellschaft [...] natürlich nicht mit konkreten sozialgeschichtlichen Maßstäben messen.“ (S. 306)

Durch die konsequente Ausarbeitung des eschatologischen Selbstverständnisses gelangt

es M., ein Bild zu zeichnen, das in einer übergreifenden Betrachtung der Vielgestaltigkeit des frühen ägyptischen Mönchtums gerecht wird. Abgesehen von ein paar geringfügigen formalen Ungenauigkeiten, wie der nicht ganz nachvollziehbaren Schreibweise griechischer Begriffe (meist mit griechischen Buchstaben, manchmal aber in Umschrift) und dem zeitweiligen Fehlen von Querverweisen innerhalb des Textes (v. a. beim Rekurrieren auf bereits behandelte Texte aus den Quellen), stellt das Werk eine ansprechende, sorgfältig recherchierte und kongruent durchgeführte Bearbeitung des Mönchtums im Ägypten des 4. Jahrhunderts dar.

Wien

Martin Steinmüller

*Mariachiara Giorda: Monachesimo e istituzioni ecclesiastiche in Egitto. Alcuni casi di interazione e di integrazione, Bologna: Edizioni Dehoniane 2010 (Scienze religiose. Nuova serie 22), 179 S., 978-8-810-41516-0*

Die Beziehungen zwischen dem Mönchtum in Ägypten und den kirchlichen Institutionen sowie die Rolle der Mönchsbewegung bei der Umgestaltung der christlichen Religiosität im 4. und 5. Jh. sind Gegenstand einer intensiven interdisziplinären Forschung. Die Dissertation von M. G. stützt sich ausdrücklich auf die früheren Beiträge von Wipszycka, Dekkers, Desprez oder Claudia Rapp, um manche Aspekte dieser Thematik weiterzuentwickeln. Obgleich einzelne Facetten der Problematik (v. a. das Thema Bischöfe und Mönche) schon ausführlich in diesen Arbeiten behandelt wurden, liegt der Wert der vorliegenden Abhandlung in der parallelen Erforschung und kombinierten Präsentation der einzelnen Themen, so dass ein breiteres Bild von der Mönchsbewegung in der Gesellschaft und der christlichen Kirche in Ägypten entsteht.

Nach der Einführung in den Forschungsstand wird das Buch in folgende Themen eingeteilt: Mönchtum und liturgisches Leben (S. 27–56), Mönche als Kleriker (S. 57–74), nicht ordinierte Mönche mit kirchlichen Funktionen (S. 75–104), Mönche und Bischöfe (S. 105–115) und schließlich (S. 117–142) die Einstellung großer Mönchsverbände der Amtskirche am Beispiel von Schenute von Atripe (Mönche innerhalb der kirchlichen Orthodoxie) und von den melizianischen Klöstern (nicht orthodoxe).

Was die Beziehung der Mönche zum liturgischen Leben betrifft, fasst die Vf. die verfügbaren Informationen über die Orte des liturgischen Lebens zusammen und stellt die Vielfalt der gebrauchten Termini (Kellion, Oros, Kirche usw.) vor. Ähnlich vielfältig ist

die Terminologie, die die Feier der Eucharistie bezeichnet (prophora, agape, eulogia, synaxis). Die Vf. betont diese Vielfalt und vergleicht sie mit den liturgischen Bräuchen der „weltlichen“ Christen in Ägypten, um zu zeigen, dass das liturgische Leben der Mönche viel intensiver ist und näher bei der Frömmigkeit der Gesamtkirche liegt, als man denkt. Insbesondere werden die unterschiedlichen Einstellungen von Mönchen zur Teilnahme an der Eucharistie präsentiert. Aus dieser Zusammenstellung wird klar, dass die Teilnahme der Mönche an der Eucharistie die Begegnung mit dem Priestertum und den „weltlichen“ Christen in der Form des gemeinsamen Besuchs der Gemeindekirche oder der Einladung von Klerikern in die Mönchsgemeinde ermöglicht. Die Rolle der „Mönchskleriker“ wird in einem separaten Kapitel behandelt.

Einen besonders interessanten Beitrag bildet die Behandlung des Einflusses der mönchischen geistlichen Führung auf die Bußpraxis der „weltlichen“ Kirche. Die Vf. stellt die Phasen der Bußpraxis der älteren Kirche vor, um durch Beispiele aus dem Leben des Johannes von Lykopolis und der pachomianischen Koinonia anschaulich zu machen, dass die geistliche Führung im Rahmen der charismatischen Leitung eines Älteren (Geront) zur maßgebenden Regel für die Beichte der „weltlichen“ Christen wurde (S. 75–95). Den Hintergrund dafür bildet der Aufstieg der Figur des Asketen als „geistlichen Vaters“, oder „Vermittlers“ zu Gott. Auch der Gedanke des mönchischen Gehorsams hat hierbei eine große Rolle gespielt. Bei der Behandlung des Gehorsamsgedankens von Antonios d. Gr. bis zur späteren Zeit (S. 78–81) sollten allerdings auch die Ergebnisse der Arbeit von A. Müller (Das Konzept des geistlichen Gehorsams bei Johannes Sinaites, Tübingen 2006, v. a. S. 205–400) Erwähnung finden.

Das Kapitel über die Beziehungen zwischen Mönchen und Bischöfen und über die Mönchs-Bischöfe geht freilich nicht weit über die Behandlung dieser Thematik von A. Sterk und Cl. Rapp hinaus. M. G. stellt den Fall des Apa Aphu, der zum Bischof von Oxyrrhynchos wurde, und weitere Fälle von Konflikten oder Zusammenarbeit zwischen den beiden Gruppen vor. Die Art und Weise in der die Vf. diese Beziehungen im gesamten Rahmen der Beziehungen zwischen Amtskirche und Volksreligiosität in Ägypten positioniert, ist aufschlussreich.

Das letzte Kapitel präsentiert zwei konkrete Fälle von Beziehungen zwischen Asketen und kirchlichen Institutionen, nämlich die Lebensweise von Schenute von Atripe und die Konflikte zwischen der Hochkirche und den

Melizianern. Beide Fälle sind ebenfalls schon mehrmals untersucht worden, doch die Vf. leistet auch hier einen eigenen Beitrag, indem sie die Korrektur am Bild des Schenute durch die unterschiedlichen Fassungen seiner Biographie als Beispiel für das allmähliche Erstellen eines kirchlich normativen Schenute-Bildes klar macht. Die Bibliographie über die Melizianer ist sehr minuziös gestaltet.

Man könnte ein paar kritische Anmerkungen hinzufügen. Die Verfälschung der antonianischen Briefe wird uneingeschränkt als echt angenommen (S. 79), was momentan noch nicht einhellig als selbstverständlich gilt (s. D. Bumazhnov, *Visio mystica*, Tübingen 2009, insbes. S. 1–17). An manchen Stellen wird der griechische Terminus Presbyteros ausschließlich als kirchlicher Presbyter verstanden und übersetzt. Das ist nicht immer zutreffend und kann zu unsicheren Schlussfolgerungen führen (wie z. B. auf der S. 135), weil das Wort oft sowohl den kirchlichen Presbyter als auch einfach den Älteren bezeichnet, wie schon J. Angerer mit Blick auf *Historia Monachorum in Aegypto* (Mönchtum und Seelsorge, Widerspruch oder Vollendung; dargestellt an der *Historia Monachorum*, in I. Vázquez [Hrsg.], *Studia historico-ecclesiastica*, FS f. Prof. Luchsius G. Spätling, Rom 1977, insbes. 157–159) gezeigt hat.

Insgesamt dient die Arbeit von G. gut zur Veranschaulichung dessen, wie die Mönchsbewegung trotz ihres teilweise unabhängigen Charakters allmählich von den kirchlichen Institutionen infiltriert wurde, was erneuernd auf das christliche Leben der breiten Mehrheit in Ägypten wirkte und den asketischen Charakter des ägyptischen Christentums in den späteren Jahrhunderten prägte.

Athen

Dimitrios Moschos

*Brigitta Meinhardt: Fanatiker oder Heilige? Frühchristliche Mönche und das Konzil von Chalkedon*, Frankfurt/Main: Peter Lang 2011 (Europäische Hochschulschriften Reihe XXIII Theologie Bd. 909), 369 S., brosch., ISBN 978-3-631-59935-8.

Bei vorliegendem Band handelt es sich um eine vom Fachbereich Katholische Theologie der Universität Gießen als Dissertation zur Erlangung des philosophischen Doktorgrades angenommene Arbeit. In ihrem Zentrum steht die rechtsgeschichtlich akzentuierte Analyse der „monastischen“ Canones des Konzils von Chalkedon unter Einbeziehung von Entstehungszusammenhängen und Wirkungsgeschichte. Wie die Verfasserin völlig zu Recht anmerkt, wird das Konzil von Chalkedon oft auf seine dogmengeschichtliche Bedeutung